

Mit den Händen messen

Verkörperung von Maß als selbstreflexive Strategie in Künstler selbstbildnissen des 16. Jahrhunderts

Selbstbildnisse wurden im 16. Jahrhundert häufig zur Werbung um Patronage und zum Wetteifer mit der Konkurrenz genutzt. Die Studie widmet sich einem Corpus italienischer Beispiele aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und ihrem typologischen Zusammenhang. Gemeinsam ist ihnen insbesondere ein spezifisches Motiv: die aus dem Bild weisende, in Verkürzung dargestellte Hand, die eine Gestik des Messens ausführt. Durch den Rekurs auf zeitgenössische Kunsttheorien wird verständlich, dass dieses Motiv gezielt das wirkungsästhetische und ‚raumgreifende‘ Potential der an den flachen Bildträger gebundenen Malerei auslotet. Gleichzeitig wird durch die Gestik die Idee eines individuellen Maßstabs aufgerufen, die mit den Begriffen *maniera* und *giudizio* verknüpft ist. Neben dem künstlerischen, spielt auch das ethische Urteilen eine zentrale Rolle, insbesondere bei Selbstbildnissen, die den Künstler gemeinsam mit einem Freund zeigen.



VDG Weimar

1. Auflage 2017

Band 0

Hardcover

18,5×24cm • 992 g

330 Seiten

65 Abbildungen, davon 10 in Farbe

Buchausgabe (D): 48,80 €

ISBN: 978-3-89739-900-6